

Gezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtbüro und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierzähliglich 4.50,- zweizähliger tägliches Auflösung bis fünf 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzähliglich 6,- für die übrigen Länder laut Zeitungssatzliste.

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8.
Postamt 158 und 222.

Filialredaktionen:

Alfred Hahn, Buchdruck., Universitätsstr. 3,
E. Röder, Buchdruck. 14, u. Königgr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Straßenstraße 6.
Braunschweig. Am 1. Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgräberstraße 116.
Braunschweig. Am VI. Nr. 3003.

Nr. 275.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 2. Juni 1902.

Anzeigen-Preis

die Gegenwartige Zeitzeile 25.-
Reklamen unter dem Redaktionsschrift
(4 geplatte) 75.-, vor den Sammlernachrichten (Gegplatte) 50.-
Tafelarbeiter und Älterein entsprechend
höher. — Gebühren für Abnahmen und
Übernahme 25.- (je 10.- Post).

Extra-Beilagen gleich, zur mit der
Zeitung-Kategorie, ohne Postbeförderung 40.-
40.-, mit Postbeförderung 70.-

Annahmefrist für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Die Expedition ist Vororten ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

96. Jahrgang.

Der Friedensschluß.

—9. Die Friedensbotschaft aus Südafrika, die heute in den freien Morgenblättern der elektrischen Punkte in alle Welt trug, ist längst in britischer Reise und seiner Centrale mit Entschluss und Jubel, wie berichtet wurde, aufgenommen worden. Dort hat man erreicht, was man wollte: die beiden Boerenrepubliken sind als selbständige Staaten gebildet verstanden, sie sind als neue Kolonialreiche dem Britenreich angegliedert, es gibt keine Transvaalrepublik und keinen Orangefreistaat mehr — das Werk der chrysanthemigen Botschafter liegt in Trümmern. Man wird den Boeren früher oder später die Selbstregierung in inneren Angelegenheiten zugespielen, wie sie alle englischen Colonien haben, aber das ändert an der Thatfrage nichts, daß ihre staatliche Sonderexistenz, die Unabhängigkeit, das höchste Gut, um das die beiden Boerer in fast beispiellosem Gedankenmutter an die drei Jahre gekämpft, für das sie Leben und Wohlstand geopfert haben, dahin sind. Chrysanthemus ist allerdings noch kein Sieger aus englischem Ringen hervorgegangen, denn nicht die militärische Überlegenheit, nicht das Genie seiner Strategen hat die Boeren unter Aliens breite Füße gezwungen, sondern einzig und allein die überzeugende Weisheit seines Menschenmaterials und seines Reichthums waren es, die England es „am längsten antreten“ lassen konnten. Allein im schleichenden Effekt kommt es nicht daran an, daß die Boeren militärisch nicht besiegt, sondern daß sie nur erschöpft sind — die Boeren haben sie doch getötet und, worauf für England im letzten Grunde Alles hinaufging, sie haben den Schlüssel zu den reichen Goldminen der Welt an den Sieger ausgeteilt, unter dessen Schutz und Autorität nun die wilde Jagd eines unerlässlichen Speculantentums nach den grenzenlosen Schätzen der schwarzen Erde anheben wird.

Doch bald jubelt man in London. Ueblicher sonst in der Welt ist die Friedensbotschaft mit einander widerstreitenden Gehäusen aufgenommen worden. Einmal ist es der aufdringliche Schmerz darüber, daß wieder einmal im Böllerchen Macht vor Recht gegangen ist, daß unter der Brutalität des Stärkeren die gute Sache des Schwächeren unterlegen musste und daß die Sympathien aller gelehrten Nationen dem Böllerchen der Holländerboeren nicht geholfen verstanden, weil nicht eine einzige Großmacht es für angezeigt hielt, England in den Krieg zu ziehen. Der rührende Glanz der Boeren an dem Gott der Väter, der ihre gerechte Sache zum Siege verhelfen willte, hat sich in der Stunde der Entscheidung nicht bewährt, ihre Gaben blieben unverhüllt, und sie können sich jetzt nur noch mit der Unterwerfung trösten, daß die Sieger seiner Freude sicher nicht froh werden, daß nach auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus ein gärtnerischer Weihfest vor Südafrika abgeföhrt werden, daß er infolge dessen die Hände nie frei werden, wenn in einem anderen Thiele seines unermesslichen Reiches Schwierigkeiten eintreten entstehen und daß sein moralisches Prestige ebenso wie sein militärisches in Südafrika einen Stoß das ins Mark erhalten hat.

Was unsere deutschen Interessen in Südafrika anlangt, so haben wir alle Freude, mit den Trauernden zu trauern, denn daß wollen wir uns doch keinen Angeldienst verhechten, daß jetzt, nachdem die beiden Weltkriege der Boerenrepubliken gefallen sind, der Weg für England nach dem Kap völlig frei geworden ist, und dieser Weg führt durch unsere südafrikanischen Besitzungen! Die Boeren waren uns

ungefehlbare Nachbarn, mit den Engländern werden wir dort nur so lange in Frieden leben, als es ihnen gefällt, und das wird nicht eben lange währen.

Aber wir wollen doch auch die andere Empfindung nicht unterdrücken, die sich heute in uns regt, und das ist die des lebhaften Bedauerns darüber, daß die Boeren zum guten Theile selbst schuld an ihrem Untergang als Selbstsein sind. Sie haben, im Aufhang beispielhaft vom Glück begünstigt, beispielhaft farschhaft gebaut. Alle Chancen der vielen Siege, die sie in der ersten Hälfte des Feldzuges errungen, haben sie unter dem allgemeinen Erfassen ihrer Freunde preis, während ihnen damals der Weg in die Capoconie offen stand, wo sie als unbestrittene Sieger et in den Händen gehabt hatten, die Kapobändern vor allgemeinem Erheben zu bringen. Daß diese Später, als die Sache der Boeren schon verloren war, nur zum kleinen Theile mit fortsetzen ließen, kann man ihnen nicht verargen. Von der verhängnisvollen Disciplinlosigkeit der Boeren und ihrer noch verhängnisvoller „Humanität“ gegen einen schwachhaften Feind ist schon so viel geredet worden, daß wir nicht näher mehr darüber einzugehen brauchen. Der Haapstebler, der sie beginnen, war indessen der, der sie sich mit ihrer Speculation auf fremde Hilfe, auf Intervention von allen Aufruhr oder der Vereinigten Staaten gewaltsam gejagt haben. Nur sie glaubten daran, sonst kein Mensch. In dieser Hinsicht waren sie äußerst schlecht beraten, und so zogen sie in einen Kampf, den sie verlieren mußten.

Ob es den Boeren später noch einmal möglich werden wird, sich gegen ihre Unterdrücker zu erheben, kann nämlich die gute Sache des Schwächeren unterlegen muss und daß die militärische Überlegenheit, nicht das Genie seiner Strategen hat die Boeren unter Aliens breite Füße gezwungen, sondern einzig und allein die überzeugende Weisheit seines Menschenmaterials und seines Reichthums waren es, die England es „am längsten antreten“ lassen konnten. Allein im schleichenden Effekt kommt es nicht daran an, daß die Boeren militärisch nicht besiegt, sondern daß sie nur erschöpft sind — die Boeren haben sie doch getötet und, worauf für England im letzten Grunde Alles hinaufging, sie haben den Schlüssel zu den reichen Goldminen der Welt an den Sieger ausgeteilt, unter dessen Schutz und Autorität nun die wilde Jagd eines unerlässlichen Speculantentums nach den grenzenlosen Schätzen der schwarzen Erde anheben wird.

Doch bald jubelt man in London. Ueblicher sonst in der Welt ist die Friedensbotschaft mit einander widerstreitenden Gehäusen aufgenommen worden. Einmal ist es der aufdringliche Schmerz darüber, daß wieder einmal im Böllerchen Macht vor Recht gegangen ist, daß unter der Brutalität des Stärkeren die gute Sache des Schwächeren unterlegen musste und daß die Sympathien aller gelehrten Nationen dem Böllerchen der Holländerboeren nicht geholfen verstanden, weil nicht eine einzige Großmacht es für angezeigt hielt, England in den Krieg zu ziehen. Der rührende Glanz der Boeren an dem Gott der Väter, der ihre gerechte Sache zum Siege verhelfen willte, hat sich in der Stunde der Entscheidung nicht bewährt, ihre Gaben blieben unverhüllt, und sie können sich jetzt nur noch mit der Unterwerfung trösten, daß die Sieger seiner Freude sicher nicht froh werden, daß nach auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus ein gärtnerischer Weihfest vor Südafrika abgeföhrt werden, daß er infolge dessen die Hände nie frei werden, wenn in einem anderen Thiele seines unermesslichen Reiches Schwierigkeiten eintreten entstehen und daß sein moralisches Prestige ebenso wie sein militärisches in Südafrika einen Stoß das ins Mark erhalten hat.

Die Boeren haben die Friedensbedingungen, die ja sehr günstig für die Unterlegenen ausfallen sollen, doch sie verlieren leicht über das tragische Ende des Krieges hinweg. Es ist fast ganz auf den früher gehörigen Grund und Boden zurück, der Weg für England nach dem Kap völlig frei geworden ist, und dieser Weg führt durch unsere südafrikanischen Besitzungen! Die Boeren waren uns

verzeichnet noch folgende Melbungen:

* London, 1. Juni. Die Straßen wurden heute den ganzen Abend von einer zahlreichen Menschenmenge durchwogen, welche patriotische Lieder sang. Von den Zimmern der Kunden erlaubte die Gläser. Ueblicher herrschte große Begeisterung.

* London, 2. Juni. (Telegramm.) Der König hat folgende Botschaft an das Volk erlassen: „Der König hat die vollzogene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika mit uneinleidlicher Genugtuung erhalten und hofft das Vermögen, daß dem Frieden die Weiterentwicklung der Wohlfahrt in seinem neuen Reich entsprechen werde; die Abg. v. Berlin und Genossen wünschen anscheinend eine „Verständigung“ über viele Vorberatungen, wobei der Wortlaut des Antrages abgelehnt wird.

* London, 2. Juni. (Telegramm.) Die Morgenblätter bewerben die Rückkehr des Reiches mit Begeisterung und zählen den Boeren sowohl, wie den englischen Soldaten Anerkennung. Der „Standard“ nimmt die Boeren den tapferen Feind, den eingerüsteten den britischen und den Colonialtruppen jedoch zu gründen ist. — „Morning Post“ betont es als eine glänzende Tägung, daß der König zu einem Empfang gekommen sei, in dem das Reich, das er regiert, härter ist denn je zuvorer.

„Daily News“ legt, es liege eine größere Hoffnung als der Krieg auf das heilige Land vor, nämlich die Aufgabe, Friede und Wohlbehagen in das verkrüppelte Land zu bringen und den Boeren zu zeigen, daß England sich im Frieden ebenso, wie im Kriege (?) aufzuhalten bereite. — „Daily Telegraph“ hält es im Interesse Englands gut, daß die Krise zu einer Zeit ausbrechen solle, wie dies der Fall gewesen ist; hätte wäre es zu spät gewesen. Die Krise, in die England geraten gewesen ist, und die es überwunden habe, sei eine tödliche Gefahr gewesen.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 2. Juni.

Auf der Tagesschau der heutigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses steht bekanntlich der alte „Betriebsausschuß“ der Abg. Graf Simberg-Stern, v. Heydebrand, Porst und Herold, also der conservativen Fraktion und des Centrums, welcher lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung aufzuheben, im Bundesstaat daher einzutreten, sofern der Abgeordnetenrat der Reichstag-Büllerscommission ausdrücklich Wünschen auf Verstärkung des landwirtschaftlichen Wohlbegehens über die Sozialversicherung

durchsetzen entsprechen werde.

Dieser Antrag ist von 233 Mitgliedern der genannten Parteien unterzeichnet, er hat somit im Vorraum die Majorität des Hauses. Bei ihm hat der Abg. v. Heydebrand, unterstützt von den Frekonsernativen, folgenden Abänderungsantrag gestellt:

Den Antrag des Abgeordneten Graf zu Limburg-Stern und seinen in folgender Form anzunehmen: die Königliche Staatsregierung aufzuheben, im Haubstaat daher einzutreten, sofern eine Verstärkung mit dem Reichstag besteht der von der

Sozialversicherung gesuchten Beschlüsse auf Verstärkung des Sozialgesetzes für die Landwirtschaft über die Sätze der Sozialversicherung

Der Unterschied der beiden Anträge ist klar: Graf Simberg-Stern und Genossen verlangen daß Eintreten der preußischen Regierung im Bundesrat dasselbe, welche vom Befreiungskrieg der Mehrheit der Abgeordneten, welche vom Reichstag und anderen Mitgliedern der preußischen Regierung als zusammenhängend bezeichnet aber sonst bekämpft werden soll, entsprochen werde; die Abg. v. Heydebrand und Genossen wünschen anscheinend eine „Verständigung“ über viele Vorberatungen, wobei der Wortlaut des Antrages abgelehnt wird.

* London, 2. Juni. (Telegramm.) Die Morgenblätter bewerben die Rückkehr des Reiches mit Begeisterung und zählen den Boeren sowohl, wie den englischen Soldaten Anerkennung. Der „Standard“ nimmt die Boeren den tapferen Feind, den eingerüsteten den britischen und den Colonialtruppen jedoch zu gründen ist. — „Morning Post“ betont es als eine glänzende Tägung, daß der König zu einem Empfang gekommen sei, in dem das Reich, das er regiert, härter ist denn je zuvorer. „Daily News“ legt, es liege eine größere Hoffnung als der Krieg auf das heilige Land vor, nämlich die Aufgabe, Friede und Wohlbehagen in das verkrüppelte Land zu bringen und den Boeren zu zeigen, daß England sich im Frieden ebenso, wie im Kriege (?) aufzuhalten bereite. — „Daily Telegraph“ hält es im Interesse Englands gut, daß die Krise zu einer Zeit ausbrechen solle, wie dies der Fall gewesen ist; hätte wäre es zu spät gewesen. Die Krise, in die England geraten gewesen ist, und die es überwunden habe, sei eine tödliche Gefahr gewesen.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„Das Conservativen nicht vor ihre Wähler treten wollen, ebenso daß ihr Betriebsausschuß-Klausur gestellt ist, erhebt erlich. Deßhalb darf man sich aber doch der Erwagung nicht verschließen, daß die Verhandlung des Antrages bei einer so glücklichen Gelegenheit, vermöge deren noch dem Reichstag vor dem conservativen Centralkomitee gezeigt wird, preußische Ministerpräsident Graf Villow wird sich darüber wohl wohl über Übernehmen lassen, und zwar sowohl über den conservativen Centralkomitee-Antrag, wie über den frei-

heitlichen Wohlbegehrung des Antrags der „Vereinigten Sozialversicherung“.

„